

Protokoll

der XI. Versammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft
zu Rostock vom 15. bis 18. Juni 1857.

Präsenzliste.

1. Herr Lehrer Alms aus Retschers in Mecklenburg.
2. „ Pfarrer E. Baldamus aus Diebzig.
3. „ Prof. Dr. E. D. H. Becker aus Rostock.
4. „ Dr. med. F. Benefeld aus Rostock.
5. „ Prof. Dr. H. Blasius aus Braunschweig.
6. „ Dr. Bodinus aus Greifswalde.
7. „ Forsteleve B. Borggreve aus Münster.
8. „ Senator O. Danneel aus Teterow.
9. „ Bankdirektor W. Ehmer aus Dessau.
10. „ Forstinspektor G. Garthe aus Gelbensande bei Rostock.
11. „ Forstmeister von Graevenitz aus Bützow.
12. „ Einnehmer E. Griesing aus Cöthen.
13. „ Buchhändler Dr. J. Hoffmann aus Stuttgart.
14. „ Stud. med. A. Herre aus Greifswald.
15. „ Prof. Dr. H. Karsten aus Rostock.
16. „ Major Kirchhoff auf Schäferhof bei Nienburg (Hannover).
17. „ Rentier G. H. Kunz aus Leipzig.
18. „ Zahnarzt Maddauss aus Grabov.
19. „ Staatsrath Dr. A. von Middendorff aus St. Petersburg.
20. „ Steinschleifer A. Müller aus Rostock.
21. „ Lieut. Balduin von Münchhausen aus Leitzkau.
22. „ Rittergutsbesitzer Carl Nette aus Wörbzig.
23. „ Lieut. von Preen aus Schwerin.
24. „ ? Raddatz ?

25. Herr Oekonom J. Reinicke aus Kleinpaschleben bei Cöthen.
26. „ Lehrer Riefekohl aus Rostock.
27. „ Prof. Dr. J. Roeper aus Rostock.
28. „ Baumeister A. Sehring aus Edderitz.
29. „ Prof. Dr. H. Stannius aus Rostock.
30. „ Conservator S. Steenbock aus Rostock.
31. „ Gutsbes. H. Wendenburg aus Beesenstädt (Prov. Sachsen).
32. „ Inspector C. F. Wiepken aus Oldenburg.
33. „ Pastor H. Zander aus Barkow bei Plau (Mecklenburg).

Rostock am 15. Juni.

Die Versammlung wurde in dem mit jungen Tannen und andern Gewächsen sowie mit Vögeln sinnig und geschmackvoll decorirten Saale des Hôtel de Russie (wo auch sämmtliche Gäste nahe beisammen wohnten) Abends 9 Uhr durch den Lokal-Geschäftsführer, Herrn Prof. Dr. Röper, mit einer freundlichen und herzlichen Willkommens-Rede eröffnet. Die Wahl zum Vorsitzenden lehnte Herr Prof. Röper ab, und hatten Herr Prof. Dr. Stannius und Herr L. Balduin von Münchhausen die Güte die auf sie gefallene Wahl zum I. und II. Vorsitzenden anzunehmen. Zu Schriftführern wurden die Herrn Stud. med. Herre und Forsteleve Borggreve gewählt. Darauf wurde die Tagesordnung und das Programm vorläufig besprochen und festgesetzt. Auf ersterer stehen von den frühern Versammlungen her noch immer:

- 1) Die Frage: Was ist Species?
- 2) Die Gruppe der Falken.
- 3) Die Gruppe der Pieper.
- 4) Die Gruppe der Gänse.
- 5) Die Gruppe der Schwäne.
- 6) Die Frage: Woher kommt die bedeutende Verminderung der Vögel und wie ist dagegen anzukämpfen?

Zu fernern Vorträgen erboten sich:

- 1) Prof. Dr. Stannius: über einige Eigenthümlichkeiten des Stimm-Apparates sowie sonstige anatomische Unterschiede verschiedener Vögel.
- 2) Prof. Dr. Blasius: über den Bau des Vogelflügels.
- 3) Dr. J. Hoffmann: über fossile Vogeleier.

- 4) Inspector Wiepken: über ein brütendes Männchen von *Callipepla californica*.
- 5) Prof. Dr. Röper: über Guano-Eier.
- 6) Pf. Baldamus: über die diesjährige häufige Fortpflanzung von *Otus brachyotus* in der Elb-Saal-Niederung.

Ferner stehen auf der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und einige Anträge. Schluss der Vorversammlung gegen 11 Uhr.

Dienstag den 16. Juni.

Die erste Sitzung wird früh 9 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. Stannius eröffnet, der die Versammelten nochmals willkommen heisst.

Der Sekretär erstattet darauf den Jahresbericht. Der Gesellschaft sind im Laufe des Geschäftsjahres als ordentliche Mitglieder beigetreten:

1. Herr Förster C. E. Diezel in Kleinwallstadt bei Aschaffenburg.
2. „ Hofjäger A. Thiele in Dessau.
3. „ Rentier A. Troost in Leipzig.
4. „ Dr. C. L. Gloger in Berlin.
5. „ Conservator L. Martin in Berlin.
6. „ Naturalienhändler O. Klocke in Dresden.
7. „ Thalammann F. J. Nager-Donazians in Andermatt, Uri.
8. „ Naturalist C. Käsermann in Meyringen, Oberhaslethal.
9. „ Forstbeamter A. Rafn in Gram bei Hadersleben.
10. „ Stud. med. Herre in Dessau.
11. „ Gymnas. Theodor Holland in Stargard in Pommern.
12. „ Pastor Theobald in Kopenhagen.
13. „ Kaufmann Wilh. Schlüter in Halle.
14. „ Major von Rohrscheidt in Halberstadt.
15. „ Prof. Dr. May in Dillingen a. d. Donau, Bayern.
16. „ Lehrer C. Jäger in Bischofsheim bei Hanau.
17. „ Kataster-Controllleur Gaus in Blankenheim, R. B. Achen.
18. „ Forsteleve Bernard Borggreve, z. Z. in Genthin.
19. „ Mühlenbesitzer Bernhard Liebe in Rosslau.
20. „ Buchdruckereibesitzer H. F. Giesecke in Leipzig.
21. „ „ „ Alph. Devrient in Leipzig.

Ausgeschieden sind durch den Tod: 2 ordentliche Mitglieder

(Hofrath J. C. Pannier in Zerbst und Naturalienhändler Ed. Müller in Berlin). Die Gesamtzahl der ordentlichen Mitglieder beträgt demnach 165. Zu Ehrenmitgliedern wurden von der X. Versammlung 16*) und im Laufe des vergangenen Jahres 2 (die HH. Proff. Don Ignazio Vidal und Arigo in Valencia) creirt; die Anzahl der Ehrenmitglieder ist somit auf 37 gestiegen**).

Der Sekretär legt die eingegangenen Antwortschreiben der im vorigen Jahre creirten Ehrenmitglieder vor. Es sind solche eingegangen von:

- 1) Sr. Hoheit dem Erbprinzen Leopold Friedrich Franz Nicolaus von Anhalt, v. 2. Sept. 1856.
- 2) Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Stephan Franz Victor von Oesterreich, dat. v. 4. Nov. 1856.
- 3) Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzoge Nicolaus Friedrich Peter von Oldenburg, dat. v. 4. Nov. 1856.
- 4) Sir George Robert Gray, Esq., Direktor des British Museum, dat. v. 24. Oct. 1856.
- 5) Sir Philip Lutley Sclater, of Corpus Christi College, Oxford, dat. v. 26. Nov. 1856.
- 6) Herr Prof. etc. E. Mulsant in Lyon, dat. v. 28. Nov. 1856.
- 7) Sir George Ord, Esq., Präsid. d. Akadem. d. Wissensch. in Philadelphia, dat. v. 22. Aug. 1857.

S. Kaiserl. Hoheit, Erzherzog Stephan „besitzt eine (sehr schöne) Vögelsammlung, zu der die Sandberger'sche Sammlung den Grund gelegt, Herr Pastor Brehm sehr viel Gutes geliefert hat“; ferner „eine kleine Raubvögel-Menagerie, die dem grossen Publikum lebend zu zeigen S. K. Hoheit desshalb für nutzbringend hält, weil es da das schädliche Federwild kennen und beurtheilen lernt. Unter den lebenden Raubvögeln sind 12 Species vertreten, — speciell interessant die Bussarde, die mitunter aus ein und demselben Horste ihrer ganz verschiedenen Färbung wegen gar leicht zu der Irrung Anlass geben könnten, als seien es Subspecies des gewöhnlichen Bussard“. S. K. Hoheit, der seit Jahren einer der hochgebildetsten Kenner und För-

*) S. Naum. 1856. p. 351.

**) Ein neues Mitgliederverzeichniß ist unter der Presse und wird den Mitgliedern zugleich mit diesem Hefte zugesendet werden. Beigetreten sind bis jetzt im J. 1857/8 14 ordentl. Mitglieder (s. hinten Bekanntmachungen), und ernannt 3 Ehrenmitglieder.

derer der Ornithologie ist, hat die Gnade, diejenigen Ornithologen, welche etwa in die Nähe des Schlosses Schaumburg kommen sollten, zur Besichtigung seiner schönen und hochinteressanten Sammlungen einzuladen.

Es werden sodann die sonstigen Zuschriften und Zusendungen vorgelegt:

1) Ein Brief von Herrn Pastor Brehm, welcher der Vers. seine Grüsse sendet und sein Bedauern ausdrückt, derselben wegen häuslicher Leiden*) nicht, wie 'er noch vor Kurzem gehofft, beiwohnen zu können. Er schickt der Vers. eine Kiste, enthaltend eine höchst interessante Suite von einigen und achtzig Sperlingen, um daran seine Ansichten von Species und Subspecies praktisch vorzulegen. (S. weiter unten).

2) Ein Brief von Hrn. Phil. mag. T. Hammargren in Carlstadt in Schweden, nebst Bemerkk. über Wermlands „Vogelfauna“ (siehe Beil. Nr. 1).

3) Ein Brief von Pastor etc. H. D. J. Wallengren in Trolle-Ljungby in Schweden, der „leider nur im Geiste bei der ihm so nahen Versammlung gegenwärtig sein kann“, und die Versammelten zu einem Besuche in Trolle-Ljungby etc. einladet.

4) Ein Brief von Mr. Edm. De Selys Longchamps in Lüttich, der gleichfalls verhindert ist, nach Rostock zu kommen, und der Bibliothek der Gesellschaft, sowie einigen Mitgliedern, seine neuesten Arbeiten: a) Notices sur les Anatidae hybrides, und b) Article bibliographique sur le Catalogue des Oiseaux d'Europe de Msgr. le Prince Ch. L. Bonaparte, übersendet.

5) Ein Brief von Dr. A. Hummel mit der Anzeige, dass er in nächster Zeit nach Ustj-Laba, 10 Werst südlich von Anapa, im unterworfenen Tscherkessenlande gehen, und in der noch wenig bekannten Gegend viel für die Ornithologie thun zu können hoffe.

6) Ein Brief von Mr. Léon Olph-Galliard,

7) Ein Brief von Herrn Sanitätsrath Dr. Hennecke,

8) Ein Brief von Hrn. Domvikar Dr. B. Altum,

9) Ein Brief von Hrn. Pfarrer J. Jäckel,

*) Unser lieber und unermüdlicher Freund wollte am Krankenbett seiner einzigen, geliebten und hoffnungsvollen Tochter bleiben, das leider bald darauf zum Sterbebett geworden ist. Man beklagte allgemein, unter dem Ausdrucke des lebhaftesten Mitgeföhls, die Abwesenheit des rüstigen Veteranen!

10) Ein Brief von Hrn. Buchhändler Jul. Bädecker, welche Herren sämmtlich bedauern, der Versammlung nicht beiwohnen zu können, ein Bedauern, das diese sehr lebhaft theilt. Herr J. Bädecker übersendet der Bibliothek ausserdem das II. Heft des prächtigen Eierwerkes seines Herrn Vaters, dessen vortreffliche Abbildungen allseits als das Beste des bisher in diesem Genre Geleisteten anerkannt werden. (S. Beil. Nr. 13).

11) Ein Brief von Hrn. Dr. G. Hartlaub nebst dessen so eben erschienenem und längst erwartetem „System der Ornithologie Westafrika's,“ und dem „freundlichsten Grusse an die Versammlung“. Das vortreffliche Buch, von welchem der vielleicht grösste Kenner der betr. Literatur, Ch. L. Bonaparte, der Pariser Akademie berichtet hat*), es sei ein wahres Muster von Fleiss, Vollständigkeit, Genauigkeit und trefflicher Anordnung etc., wird in dem Literaturberichte weitere Besprechung finden.

12) Ein Brief von Hrn. Past. emer. Rimrod in Halle, mit einer „berichtigenden Notiz“ und den freundlichsten Grüßen an die Versammlung. (S. Notizen)*).

Es wird nun vom Hrn. Vorsitzenden die Frage: Was ist Species? zur Discussion gestellt. Es meldet sich Niemand zum Wort; Prof. Blasius meint, dass sich bei Gelegenheit der Besprechung einzelner Species Anknüpfungspunkte für das Allgemeine ergeben werden. Uebrigens werde hier eine Discussion um so weniger lebendig werden, als die Gegensätze nicht vertreten und Opposition schwerlich zu Tage treten werde.

Herr Prof. Dr. Stannius legt nun zunächst einen in Rostock geschossenen *Eudytes glacialis* vor, mit der Frage, ob man ihn für ein ♂ oder ♀ zu halten habe? Nach genauerer Untersuchung ist man meistens für letztere Ansicht, die von Hrn. St. als die richtige bezeichnet wird. Es ist ein sehr altes Weibchen, welches wahrscheinlich nicht mehr die Kräfte gehabt hat, in seine Heimath zurückzuwandern. Das Gefieder ist auffallend dicht. Die anatomische Untersuchung zeigte, dass jede Spur von Fett fehlte; das Brustbein

*) Nachträglich noch ein Brief von Dr. N. Kjärbölling, der zu erscheinen leider verhindert wurde. Er meldet unter Anderm, dass in diesem Sommer auf den Geyrvogel-Scheeren an der S. W. Spitze von Island 4 Eier von *Alca impennis* gefunden worden sind!

war durch und durch atrophisch, wie es nur im höchsten Alter vorkommt (*Atrophia ossium senilis*).

Ueber die Falken sprach Herr Prof. Blasius. (S. Beil. Nr. 2). Er theilt die grossen Edelfalken in 4 Gruppen: 1) die nordischen Jagdfalken, 2) die Würgfalken, 3) die Lannerfalken, 4) die Wanderfalken. Zu den erstern gehören die drei Formen oder Arten: 1) *F. arcticus*, Hollb. (= *candicans*, Bp. Consp., = *islandicus*, Schlg.) 2) *F. candicans*, — auct., (= *gyrfalco*, Pall., K. & Bl. part., = *candicans*, Schlg.) 3) *F. Gyrfalco*, K. & Bl. part. juv. — Zu den Würgfalken: 4) *F. sacer*, Schlg., (= *F. lanarius*, Pall., Temm., v. d. Mühlen, = *cyanopus*, Thienem., = *milvipes*, Hodgs., = *Cherug*, Gr., 5) *F. mexicanus*, Licht. — Zu den Lannerfalken: 6) *F. tanypterus*, Licht., (= *Feldeggi*, *lanarius* und *Alphanet*, Schlg. = *barbanus*, Bp. = *puniceus*, Lcvaill. = *tanypterus*, *cervicalis*, *biarmicus*, Brhm.) 7) *F. cervicalis*, Licht. (= *chiqueroides*, Sm. = *F. biarmicus*, Temm., Bp. Consp. — Zu den Wanderfalken endlich: 8) *F. peregrinus*, auct. und 8) *F. peregrinoides*, Temm. (= *Feldeggi*, Brhm sen. & jun. Ob die nordischen Falken, jedenfalls unterscheidbare Formen, auf Speciesdignität Anspruch machen können, müssen weitere Beobachtungen, namentlich der Fortpflanzungsgeschichte darthun.

Baldamus hat bisher einen standhaften Unterschied hinsichtlich der Grösse der Eier der nordischen Jagdfalken gefunden, und zwar bei je mindestens 50 Exemplaren der beiden grössern Formen (*arcticus* und *candicans*) und 5 oder 6 von *gyrfalco*. Nur erst in diesem Jahre hat er ein Ei aus Grönland mit der Bezeichnung „*groenlandicus*“ erhalten, was die Grösse der Eier von *arcticus* (*islandicus*) erreicht. Da jedoch beide Formen in Grönland vorkommen, und dies Ei nebenbei auch das gröbere, rauhere Korn der Eier von jenem hat, so ist nicht gerade nothwendig, dass es dem *candicans* angehört, sondern es kann ebensowohl ein Ei von *arcticus* sein. Die Maasse der vorliegenden Eier sind folgende:

<i>F. arcticus</i> (<i>island.</i>)	Nr. 1	Gr. Axe	64	MM.	Kl. Axe	47	} Island.
<i>F.</i> „ „	2	„	62	„	„	46	
<i>F.</i> „ „	3	„	60 $\frac{1}{2}$	„	„	47	
<i>F. candicans</i> (<i>groenland.</i>)	1	„	63	„	„	46	} aus Grönland.
<i>F.</i> „ „	2	„	57	„	„	47	
<i>F.</i> „ „	3	„	56 $\frac{1}{2}$	„	„	44	
<i>F. Gyrfalco</i>	1	„	54	„	„	43	} Lappland.
<i>F.</i> „	2	„	53	„	„	42 $\frac{1}{2}$	

<i>F. sacer</i> (Schlgl)	Nr. 1	Gr. Axe	54	MM.	Kl. Axe	42	} Sarepta.
<i>F.</i> "	" 2	" "	54	" "	" "	41 $\frac{1}{2}$	
<i>F.</i> "	" 3	" "	53	" "	" "	41	
<i>F.</i> "	" 4	" "	52	" "	" "	42	
<i>F. peregrinus</i>	" 1	" "	53	" "	" "	30 $\frac{1}{2}$	} Deutschland.
bis	" 8	" "	46	" "	" "	38	

Man sieht hieraus, dass die Maasse, besonders unter den nordischen Edelfalken, bedeutend differiren: *arcticus* 64—60 $\frac{1}{2}$

candicans 57—56 $\frac{1}{2}$

gyrfalco 54—53

sacer 54—52

peregrin. 53—46

Das Ei Nr. 8 von *peregrinus* ist ausnahmsweise klein; die meisten Eier haben die Grösse von 51—49 und 40—39 MM., so dass die Verschiedenheit der Maasse innerhalb derselben Art doch geringer erscheint, als die der Arten oder Formen der nordischen Falken. Ob die Eier, welche er im Banat, gegenüber der Serbischen Küste, gefunden, der östlichen Art (*sacer*) oder der südlichen (*tanypterus*, Licht.) angehören, möchte schwer zu entscheiden sein. Die Maasse dieser Eier, — die sich im Korn ebenso zu denen von *sacer* aus Südrussland verhalten, wie die von *arcticus* zu denen von *candicans*, — sind zwischen 56 und 54 $\frac{1}{2}$ MM. Länge und 41—40 $\frac{1}{2}$ Breite.

Bezüglich der Pieper, von denen eine Anzahl Exemplare vorliegt, scheint eine Uebereinstimmung mit den Ansichten von P. Blasius (s. Naum. 1856. p. 459 ff.), die dieser noch einmal kurz entwickelt und an dem vorhandenen Material demonstrirt, herrschend werden zu wollen. Blasius bemerkt noch am Schlusse seiner Demonstration, dass einzig nur noch über *Anth. ludovicianus* einige Zweifel bestehen könnten. Er habe beide Formen, auch den normalen *aquaticus*, aus Labrador erhalten und sei geneigt, *ludovicianus*, der constant kleiner sei, für specifisch verschieden zu halten. H. Kunz behauptet, dass die Eier von *ludovic.* stets auffallend kleiner seien, als die von *aquaticus*. Baldamus fügt hinzu, dass sie in der Grösse denen der Wiesenpieper (*A. pratensis*) nahe kommen, und dass ihm unter mehr als 100 Wasserpieper-Eiern nur ein einziges von der Grösse derer von *ludovic.* vorgekommen sei. Sie sind darin ganz gleich mit den drei Exemplaren von *A. rupestris*, die er von Degland und aus Schweden erhalten, und die demnach allerdings merklich kleiner, als die von *aquaticus* sind. Die mittlere Grösse von letztern

ist 21 und 16 MM., die von *ludovic.* und *rupestris* oder *obscurus* 18 $\frac{1}{2}$ und 14 $\frac{1}{2}$ MM.

Herr Prof. Dr. Röper legt darauf einige im Guano gefundene Eier vor. Nr. 1 hat bei 61 MM. Länge 39 und 44 MM. Br. (es ist nämlich seitlich zusammengedrückt), wiegt 6 Loth, ist so fest, dass es zur Hälfte, mittelst einer Stahlfedersäge, durchgesägt und mit einem Meissel nicht ohne einige Gewalt auseinandergesprengt werden musste. Das andre, etwas kleiner, defekt und so mürbe, dass es schon bei gelindem Drucke auseinander fiel, ist viel leichter (specifisch) und wiegt nur 3 $\frac{1}{2}$ Loth, während es im Verhältniss zu Nr. 1 etwa 5 Loth wiegen müsste. Nr. 1 ist von blättrig kristallinischem Gefüge mit Perlmutterglanz, der sich auch auf der glatten Schnittfläche zeigt, Eiweiss und Dotter von hell bräunlichgelber Farbe. Letzteres ist durch eine, der etwas platt gedrückten Form des ganzen Eies conforme, theils hellere theils dunklere Linie von ersterem abgesetzt. In der Mitte des Dotters findet sich ein gleichfalls conformer Kern von 6 MM. Durchmesser und von einer kristallinischen schwarzen, im Sonnenlicht stahlblau schillernden Masse, die indess häufig von unregelmässig concentrischen, dünnen Lagen der Eiweissmasse durchsetzt ist. Nr. 2 hat noch ein entschieden strahlig-faseriges Gefüge, ähnlich wie Asbest; doch zeigen sich bereits Spuren von dem blättrigen Gefüge des ersten. Nahe am Rande der Breitseite (— das Dotter scheint sich gesenkt zu haben, wie es oft bei lange liegenden Eiern vorkommt), fast in deren Mitte ist eine Lage von braunschwarzer, amorpher Masse, nur mit einigen Andeutungen von eingesprengten kleinen Kristallen. Beide Eier haben den eigenthümlichen Guanoeruch, Nr. 2 aber einen weit schärfern. Der Grösse und Gestalt nach — die Schale ist zwar zu erkennen, von Poren aber keine Spur, — könnten die Eier *Tachypetes Aquila* angehören*).

*) Herr Prof. Röper hat die Güte gehabt, mir diese Eier zu obiger Untersuchung zu überlassen. Ich werde je eine Hälfte Hr. Prof. Dr. Stöckhardt zur chemischen Analyse übersenden, und die Resultate derselben mittheilen.

Ein Hühnerei, das mir durch die Güte des Hr. Dr. Gerold in Aken gestellt wurde, und das seit dem Jahre 1709 im Akenschen Rathhause vergraben gelegen hat, zeigt grosse Aehnlichkeit mit diesen Guano-Eiern. Das Eiweiss hat sich in eine amorphe (glasige) Masse von braungelber Farbe verwandelt, welche, vollkommen durchsichtig, das Eigelb umgibt. Dies hat eine schiefrige Struktur, mit einer Menge sehr deutlicher Schichten, die dunkler und nur in den dünnen Blättchen durchscheinend. Unter der Loupe bemerkt man Spu-

Ueber die Gänse entsteht eine längere Discussion, an der sich besonders die Herren Blasius, v. Münchhausen, v. Preen, Zander, Baldamus u. A. betheiligen, und deren Endresultat die Klage ist: dass viele Arten auf an sich unerhebliche und wenig constante Charaktere gegründet worden sind, dass man die schwierigen Arten noch zu wenig im Freien, d. h. im wilden Zustande hat beobachten können, und dass es jedenfalls gewagt sei, nur im gezähmten Zustande vorgekommene Abweichungen und Eigenthümlichkeiten als Specieskennzeichen aufzustellen. *A. brachyrhynchus*, *arvensis*, *minutus*, Naum., *pallipes*, etc. bedürften noch sehr der Begründung. Zumal auf Gröszenunterschiede sei grade bei den Gänsen wenig zu geben; die Eier der verschiedenen Bruten seien von sehr verschiedener Grösse, folglich auch die daraus entstehenden Jungen. Endlich seien auch keine andern Vögel so sehr zur Bastardirung geneigt als die *Anatiden*, was man im Freien wie in der Gefangenschaft beobachtet habe. Herr Lieut. von Preen führt als Beitrag zum Beweise dieser Behauptung noch an, dass er 1 M. von *A. ferina* und 4 M. von *M. serrator* um ein W. der letztern Art beschäftigt gesehn, und den Akt der Begattung habe vollziehen sehn. Herr B. von Münchhausen führt noch an, dass sich der Schnabel seiner gezähmten (und zwar ausserordentlich zahmen) *A. segetum* im letzten Winter wiederum verändert habe. Als er sie vor 15 Jahren erhalten, sei sie vollständig *segetum* gewesen: der Schnabel lederschwarz, mit einem $\frac{3}{8}$ Zoll breiten orangegelben Bande hinter dem Nagel. In den folgenden Jahren veränderte sich die Färbung des Schnabels dergestalt, dass sie den Uebergang von *segetum* zu *arvensis* zeigte: die hochorangegelbe Farbe erstreckte sich auf die Leiste des Oberschnabels bis zum Mundwinkel, und auf die vordere Schnabelhälfte traten zu beiden Seiten und auf die Firste orangegelbe Flecke; auch hinter die Nasenlöcher erstreckte sich diese Färbung, nur war dieselbe weniger lebhaft und mehr fahl; hinter der Schnabelwurzel zeigten sich die 3 halbmondförmigen weissen Federrändchen, nach deren Vorhandensein man im Allgemeinen eine Wildgans als jung oder alt anspricht. Seit dem vergangenen Winter nun hat sich die ganze nicht regelmässige Färbung des Schnabels

ren entstehender, sehr kleiner Kristalle. Die Schale ist fest, die Poren mit einer wahrscheinlich von innen heraus gedrungenen schwärzlichen Masse angefüllt. Die Häute sitzen fest an der Schale. Baldamus.

verloren: dieser ist schwarz bis auf das gewöhnliche Band über dem Vorderschnabel, nur die Leiste bis zum Mundwinkel ist noch unregelmässig breit gefärbt; doch scheint auch hier sich die helle Farbe zu verdunkeln. Die weissen Federchen an der Wurzel sind bis auf ein Atom verschwunden. In schlechter Wartung oder zunehmender Alterschwäche hat dieser Farbenwechsel schwerlich seinen Grund. Der vielleicht 20jährige Vogel ist noch im Vollbesitz seiner Gesundheit, denn ich erzog im vorigen Sommer von ihm Bastarde mit einer graugescheckten Hofgans. „Specielle Beobachtungen über das Eintrocknen des Schnabels habe ich nicht gemacht: es fehlt mir leider immer an Exemplaren zum Vergleichen. Der Schnabel ist ziemlich hoch und zusammengedrückt, wenigstens auffallend mehr als bei *A. albifrons*. Die Textur ist auffallend hart, doch dies wol lediglich Folge des Alters, bei dessen Eintritt auch die Schnäbel anderer Vögel, die einen lederartigen Hautüberzug haben, z. B. die Tauben, merklich eintrocknen und fester werden. Noch möchte ich bemerken, dass als vor 2 Jahren der Berliner zool. Garten von Amsterdam mehre (ich glaube 5 Stück) *A. albifrons* erhielt, sich unter diesen eine mit rosenrothen Füßen. — *pallipes* oder *roseipes* — befand, welche sich nicht allein durch Grösse, dickern Hals, überhaupt stärkere Statur, lichtere Färbung und weniger schwarze Brustzeichnung von den andern unterschied, sondern auch im Zwinger stets abgesondert von ihnen stand, und sich im Körperbau, Habitus und Manier, ich möchte fast sagen: so zu den ächten *erythropus* verhielt, wie *A. cinereus* zu *segetum*. — Leider fehlt es mir an Gelegenheit, recht viele Comparationsstücke zu bekommen, und ich möchte desshalb die werthen Gesellschaftsgenossen bei dieser Gelegenheit ersuchen, mir wenn irgend möglich zur Erlangung derselben behülflich zu sein.“ Die Debatte wird mit dem Wunsche geschlossen, dass der immer noch auf der Tagesordnung stehende Gegenstand künftig bessere, auf reicheres Material und genüendere Beobachtungen gegründete Resultate geben möge.

Nach einer halbstündigen Pause trägt Herr C. Wiepken seine Beobachtungen über *Callipepla californica* vor, und legt die prächtigen Wachteln und ihre den Eiern unserer europ. Wachtel sehr ähnlichen Eier vor. (S. Beil. Nr. 3). Herr Prof. Blasius spricht „über den Bau des Vogelflügels“ (s. Beil. Nr. 5), seinen Vortrag durch Demonstrationen an dem betreffenden Material erläuternd. Herr Prof.

Dr. Stannius hält darauf einen mit Demonstrationen an seinen vortrefflichen Präparaten verbundenen Vortrag über das Stimmorgan einiger Vögel (s. Beil. Nr. 4), der lebhaftes Interesse erregt und die Bitte um weitere derartige Belehrung hervorruft.

(Schluss der ersten Sitzung gegen 2 Uhr).

Nach dem Mittagmahle wurde eine gemeinsame Wasserfahrt mittelst Dampfschiff nach dem Hafen von Rostock, Warnemünde, gemacht. Auf den feuchten Wiesen innerhalb der niedrigen Dünen gab es junge *Tot. calidris* und *Tringa alpina*. Nach der Rückkehr von dem sehr angenehmen Ausfluge wurde unter freundlicher Führung des Herrn Geschäftsführers die unter seiner Leitung stehende zoologische Sammlung und die sehr reiche und interessante Bibliothek der Grossherzogl. Universität besichtigt. Der Abend versammelte die Gesellschaft wieder in dem Saale des Gasthofes.

Mittwoch den 17. Juni.

Die Frühstunden bis zum Beginn der Sitzung werden der Besichtigung einiger mitgebrachten oder zugeschickten Vögel und Eier gewidmet.

Die Sitzung selber wurde vom Herrn Vorsitzenden um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Es wurde zunächst der geschäftliche Theil der Tagesordnung erledigt.

1) Die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes. Von Herrn Dr. Jul. Hoffmann aus Stuttgart erging eine Einladung nach seiner Vaterstadt. Man kam indess dahin überein, dass nicht zwei Versammlungen hinter einander an die Grenzen Deutschlands zu verlegen seien, und wollte die Gastfreundschaft des freundlichen Einladers fürs zweite Jahr in Anspruch nehmen. Prof. Blasius schlug nun den Brocken vor, setzte auseinander, dass der Harz ziemlich in Mitten Deutschlands liege, für viele Mitglieder gewiss ein Anziehungspunkt sei und leicht per Eisenbahn, sogar bis zum Fusse des Brockens (Harzburg), zu erreichen sei. Das erweiterte Brockenhaus habe Raum genug zu Beherbergung der Versammlung, namentlich wenn der Wirth im Voraus benachrichtigt werde; es sei ein zweiter Saal erbaut, der in Beschlag genommen werden könne; das Leben sei nicht theurer als sonst in den Hôtels, und das Zusammen-

sein dort sicher ein sehr gemüthliches. So überraschend dieser Vorschlag zunächst war, so fand er doch bald allgemein Anklang, und wurde das Brockenhaus einstimmig als nächstjähriger Versammlungsort gewählt. Prof. Blasius schlug dann vor, am Vortage der Versammlung in Harzburg zusammenzutreffen, erbot sich zum Geschäftsführer und schlug als zweiten noch näher wohnenden Hrn. Sanitätsrath Dr. Hennecke in Goslar vor. Als Zeit der Versammlung wurde die erste volle Woche des Juni bestimmt.

Es war statutenmässig ein neuer Vorstand zu wählen. Man schlug vor, wieder zu den Vorschriften der Statuten zurückzukehren, von denen man ohne Grund abgewichen sei, und 5 anstatt 3 Vorstandsmitglieder zu wählen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Mit absoluter Stimmenmehrheit wurden in den Vorstand gewählt die Herrn: Prof. Dr. J. F. Naumann, Pastor Chr. Brehm, Prof. H. Blasius, Pastor H. Zander und Dr. phil. J. Hoffmann. Die übrigen Stimmen fielen auf die Herren Dr. G. Hartlaub, Bald. v. Münchhausen und Pf. J. Jäckel. Der bisherige Sekretär und Rendant wurden einstimmig wiedergewählt. Nachdem Herr von Münchhausen in Abwesenheit des Herrn Prof. Dr. Stannius den Vorsitz übernommen, beantragt Pf. Baldamus die Herren Prof. Dr. Stannius und Prof. Dr. Röper, als Beweis der Anerkennung ihrer aufopfernden Fürsorge für die Versammlung, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Der Antrag wird mit lebhafter Acclamation begrüsst und einstimmig angenommen, da sich wol bereits jeder der Anwesenden den beiden Herrn für vielfache Güte und Freundlichkeit verpflichtet fühlte.

Herr G. H. Kunz stellt darauf den Antrag, dass dem „Journal für Ornithologie“ etc. das ihm gegen seine, des Antragstellers, Ansicht in Gotha eingeräumte Prädikat „Organ der D. O. G.“ wieder entzogen werde, das es dies in Wirklichkeit weder vorher gewesen noch nachher geworden sei, und die Zwecke der Gesellschaft wenig oder gar nicht fördere, der Herr Redacteur desselben, wenn auch nur privatim, sich denselben sogar feindlich und wenigstens schaden wollend erwiesen habe. Pf. Baldamus erklärt, dass er allerdings auch von die Versammlungen herabsetzenden und beleidigenden Auslassungen der Redaktion vernommen, und dass auch nach seiner Ansicht eine Zeitschrift, deren Redakteur den Versammlungen der Ge-

sellschaft zu schaden suche, nicht wohl „Organ dieser Gesellschaft“ sein könne, so lange diese ihren Statuten getreu bleibe. Prof. Blasius schlägt vor, „einfach den ersten Passus des §. 9 der Statuten wieder in Kraft treten zu lassen, und die Redaktion des Journals von diesem Beschlusse, falls er angenommen würde, zu benachrichtigen“. Diese Fassung des Antrags wird einstimmig angenommen. Ferner wird von den Hrn. Pf. Zander, Major Kirchhoff, Prof. Blasius u. A. der Antrag gestellt und unterstützt „das Heft der Naumannia, welches das Protokoll und die Beilagen etc. der Ornithologen-Versammlungen enthält, soll künftig und von jetzt ab auf Kosten der Gesellschaft (aus den Jahresbeiträgen) gedruckt und sämtlichen Mitgliedern gratis zugesendet werden“. Der Herausg. der Naum. erklärt sich damit einverstanden unter der Bedingung, „dass dies den Mitgliedern der D. O.-G. als Extraheft zuzusendende Heft zugleich einen integrierenden Theil dieser Zeitschrift bilde, und dieser gleichfalls beigefügt werde, so zwar, dass die Mitglieder, welche auf die Naumannia abonnirt haben, diese um $\frac{1}{6}$ des Preises billiger erhalten“. Der Antrag wird mit diesem Zusatze angenommen, und der Herausg. beauftragt, das Nöthige behufs Ausführung dieses Beschlusses einzuleiten.

Der Herr Vorsitzende erinnert nun an Nr. 5 der Tagesordnung, die Besprechung der Schwäne. Da kein Material vorliegt, so geht man zur Verhandlung der von Hrn. Past. Brehm zur Tagesordnung gestellten Frage über:

Woher kommt die bedeutende Verminderung der Vögel und wie ist dagegen anzukämpfen?

Herr B. von Münchhausen. Dass sich manche Vogelarten seit Menschengedenken sichtlich vermindert haben, ist eine so ausgemachte Sache, dass darüber weiter nicht zu reden ist. Es fragt sich nur: welches sind die Gründe dieser Verminderung? Unsere Sache — und das ist ja neben der Kenntniss der lieblichen Geschöpfe hauptsächlich auch deren Schutz — unsere Sache hat einen Feind, mit dem sie in dieser elenden Zeit, wo allein der Papierthaler herrscht, den Kampf nicht bestehen kann: das ist die steigende Landescultur, welche in täglicher Consequenz langsam aber desto sicherer eine Species nach der andern, ein Genus nach dem andern aus ihren alten Wohnplätzen verdrängt. Separation der Grundfläche, Entwässerung, später Drainage, Ausroden von Bäumen, Hecken und

Remisen treiben erst Schwimmer, dann Wader, dann Läufer, dann Flieger aus ihrem Paradies. Aus Rohrteichen und Morästen werden erst Wiesen, dann Raps- und Rübenfelder, die bald darauf von Chausseen und Eisenbahnen durchschnitten werden. So ist es möglich geworden, dass ohne die Devastationen seitens der neuerlich vielgeschmäheten „Oologen“ und ohne die Jägerhorde von 1848 ein früher reich belebtes Eden zur Wüste wurde. Denken wir zurück an die Zeit der Dreifelder-Wirthschaft: Trappen, Fasanen, Hühner, Wachteln waren vertheilt in den weitläufigen, mit Winter- und Sommergetreide bebauten Flächen, und erzogen hier ungestört ihre Brut. Nach der Ernte zogen sie sich in die Kartoffelfelder und Dornremisen, die ihnen an jedem Graben Schutz boten. Jetzt ist der Getreidebau auf unzählige, übersehbare Parcellen vertheilt, und gerade die durch Raps- und Kleebau gebotenen Deckungen, die früher ganz fehlten oder nicht nennenswerth waren, sind der Vermehrung des Hühnerwildes nicht zuträglich. Von der Natur darauf hingewiesen, unter dichter grüner Decke sein Nest zu bauen, wird ihm diese gerade verrätherisch; denn die herangewachsene resp. reife Pflanze wird abgesehnt, bevor die Brut herangewachsen resp. auch nur ausgebrütet ist. Die Dornremisen sind aus den meisten Gegenden bereits völlig verschwunden, so dass dem Wilde auch dieser Herbst- und Winterschutz fehlt. Ist jetzt oder überhaupt zeitweilig nichtsdestoweniger eine Vermehrung desselben bemerkbar, so ist dieselbe theils dem Umstande beizumessen, dass das Raubzeug auf der Erde und in der Luft gleichmässig unter dem Einflusse der steigenden Landescultur leidet; theils aber auch der durch die veränderten Oertlichkeiten bedingten Lebensweise des Hühnerwildes. Denn während sich früher im goldenen Zeitalter der Feuerschlossflinten das Volk Hühner vor dem Jäger drückte, schützt es sich jetzt vor dem exacten Percussionschlosse durch die Schnelligkeit und Kraft seiner Flügel: in weiter, sicherer Ferne steht es auf und fällt nicht eher wieder ein, bis es dem podagristischen Jäger zu Fuss kaum noch erreichbar ist; und wie oft blickt man sehnsüchtig dem über die Grenze der jetzt auf das Minimum reducirten Jagdgründe ziehenden Volke nach! Hierin findet sicher die oft paradox klingende Klage aller Jäger, „dass die Hühner von Jahr zu Jahr schlechter halten“, ihre Erklärung und volle Begründung.

Dass sich für manche andre Vogelart eine ähnliche Historie der

lokalen Verminderung resp. ihres gänzlichen Verschwindens ganz aus denselben Gründen aufstellen lässt, brauche ich nicht zu erwähnen: Trappen, Kraniche, Reiher u. m. a. sind von der Cultur aus ihren frühern Wohnplätzen vertrieben und sichtlich vermindert worden.

Daneben verdient aber wol bemerkt zu werden, dass sich andre Species anstatt der vertriebenen einstellen, denen die früher unbewohnbaren Lokalitäten jetzt wohnlich geworden sind. Und stände das überhaupt wol nicht im Causalzusammenhange mit der von unserm Altmeister in Ziebigk beobachteten Thatsache der allmählichen Einwanderung und Einbürgerung einzelner früher nicht heimischen Arten?

B. Schring fügt hinzu, dass die Lerchen, — noch mehr als durch den früher viel stärker betriebenen Fang — durch die in Folge der bessern Ackerkultur verminderten Unkräuter, z. B. der Hirsegräser (*Panicum*) etc., deren Samen sie fressen, vertrieben werden. Der Zuckerrübenbau und Cichorienbau ist den Lerchen jedenfalls ungünstig.

Dr. Bodinus bemerkt: besonders sollten auch Ornithologen und Oologen selber mässig sein, nicht Hunderte von alten und jungen Vögeln vertilgen, nicht ganze Brutplätze vernichten. Er habe so eben in Begleitung des Hrn. Stud. Herre auf Rügen und sonst eine Masse von leeren Nestern gefunden, denen von habsüchtigen Sammlern die Eier geraubt seien.

Prof. Blasius kann nicht zugeben, dass der vom Vorredner angeführten Thatsache grosses Gewicht beigelegt werde, so sehr ihm auch das unwissenschaftliche und nur Gelderwerb bezweckende Nesterplündern reisender Sammler oder sammelnder Reisenden zuwider sei. Ornithologen und Oologen — jene Vogel- und Eierschacherer könne man ja nicht mit diesen Ehrentiteln benamsen — hätten noch niemals Schaden gethan.

Pf. Baldamus schliesst sich ganz der von seinem Freunde Blasius ausgesprochenen Meinung an. Er kennt so ziemlich alle Eierlieferanten in Europa, und weiss, wie viel ungefähr die reisenden Sammler mitgebracht haben; er kennt auch annäherungsweise den Bestand der meisten namhaften Eiersammlungen: höchst wahrscheinlich enthalten alle zusammen nicht so viele Eier, als nur an zwei Brutplätzen in der Nähe Deutschlands, den Inseln Sylt und Eierland, alljährlich zum Verspeisen gesammelt werden. Dass sich

die Vögel an den eben genannten Orten seit Jahrhunderten doch nicht merklich vermindert haben, liegt freilich an der klugen Schonung, die man diesen Vögeln angedeihen lässt, indem man sie nicht durch Schiessen am Nistplatze beunruhigt und sie, nachdem man ihnen 2 oder 3 mal die Eier genommen, das dritte, resp. vierte Gelege ausbrüten lässt. Uebrigens lassen sich die meisten Vögel, besonders die in Kolonien nistenden, (Saatkrähen, Möven, Seeschwalben etc.), gar nicht so leicht durch Wegnahme der Eier und Zerstören der Nester verscheuchen. In Naumann's berühmten Wäldchen sind, um der überhand nehmenden Vermehrung der Saatkrähen Schranken zu setzen, die Eier aus den Nestern geholt, diese zerstört, die Alten wochenlang mit der Flinte und nächtlich mit Schwärmern und Raketen beunruhigt, die Jungen alljährlich zu Hunderten geschossen worden, und sie sind heute noch da. In Leipzig hatte sich in diesem Frühjahr eine Kolonie auf den hohen Pappeln der Promenade dicht an den Bahnhöfen der Magdeburg-Leipziger und Dresdener Eisenbahn, an einem der belebtesten und geräuschvollsten Punkte der belebten Stadt angesiedelt, und konnte nur durch energische Mittel nach einiger Zeit verscheucht werden. Auf dem Badetzer Teiche bei Zerbst hat es „ein paar Jahre“ gewährt, bevor man durch consequente „Wegnahme ihrer Eier und Jungen, die man den Schweinen fütterte“, und durch „andre Verscheuchungsmittel“ es dahin brachte, dass die nützlichen Lachmöven (*Lanius ridibundus*) sich ganz weggewöhnten*) (— zum grossen Nachtheil der dort gehegten Wildgänse und Enten, denen zu Liebe man es zu thun wähnte; denn nun wurden deren Nester von Rohr-, Korn- und Wiesenweihen, Raben, Krähen, Elstern etc. gebrandschatzt, die sich sonst vor den Möven nicht blicken lassen durften —). Herr Baron Richard König-Warthausen hat (in der Naumannia) die sehr richtige Beobachtung mitgetheilt, dass wenn man den Vögeln das ganze Gelege nimmt, diese alsbald zu einem neuen Nestbaue schreiten“, der denn doch nur selten Gefahr läuft, von einem Oologen entdeckt und gestört zu werden**). — Nun sind aber auch gerade die nützlichsten Vögel, die Höhlenbrüter, am meisten vor der Ver-

*) Naumann's Naturg. d. V. D., Bd. X. p. 292.

***) Sogar dreimal nach einander, wie ich das wieder in diesem Jahre bei einem Paare *Lanius collurio* und *Parus palustris* beobachtet (s. Naum. 1857. III. Hft. p. 183).

nichtung durch Menschenhand geschützt, denn es dürfte in der That nur sehr wenigen Meisen-, Specht- etc. Paaren passiren, dass ihnen zwei Gelege hintereinander von Menschen geraubt würden. Bei Weitem die meisten Nester werden durch Naturereignisse (Hochwasser, Platzregen, Hagelwetter, heftige Stürme), durch Raubzeug, das von manchen Förstern, seitdem es kein Schiessgeld mehr gibt, auf wahrhaft unverantwortliche Weise geschont wird, und durch land- und forstwirtschaftliche Arbeiten und Nutzungen (Grasmähen, weidendes Vieh, Pflügen, Fällen alter Bäume u. s. w.) vernichtet. Sicher haben alle Eiersammler aller Zeiten und aller Länder noch nicht so viele Bruten zerstört, als ein einziges Hochwasser im Mai nur allein in der Saal-Elb-Niederung vernichtet. Und wie viele Enten-, Fasanen-, Rebhühner-, Kampfhühner-, Kiebitz-, Lerchen- etc. Nester in demselben Territorium jährlich von den mindestens 30 hier nistenden 3 Weihenarten (*Circ. rufus*, *cyaneus* und *cineraceus**) zerstört werden, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich der Beobachtung des Hrn. Amtm. Weste in Kletzen erinnert (Naum. 1853. p. 225). Uebrigens soll damit keineswegs dem zweck- und nutzlosen Sammeln, wie es oft von Knaben, alten und jungen, getrieben wird; das Wort geredet sein, und Redner glaubt im Vereine mit den Hrn. Dr. H. O. Lenz und Dr. C. L. Gloger nicht wenig dazu beigetragen zu haben, dass in mehreren Ländern Deutschlands die armen Vögel vor den Händen der eiersammelnden Jugend gesetzlich geschützt worden sind. Nur wolle man nicht das Kind mit dem Bade verschütten, und wie es neuerdings Mode geworden, gegen das wissenschaftl. Eiersammeln zu Felde ziehen! Denn noch einmal sei es gesagt: in einem einzigen Jahre werden viel mal mehr Eier zum Verspeisen gesammelt, als in allen Sammlungen ausgeleert gelegen haben und noch liegen, und unberechenbar mehr Bruten werden durch Naturereignisse als durch Menschenhand überhaupt zerstört! Die grösste Verminderung der Vögel, die dann aber nur eine lokale ist, wird aber allerdings durch die steigende Kultur herbeigeführt, wie Herr von Münchhausen bereits nachgewiesen. Ref. hat Hunderte von Eiern aus Nestern erhalten, die beim Gras-, Klee- und Esparsette-Mähen

*) Die nebenbei in diesem Jahre freilich, sammt Krähen und Eulen, durch Einschränkung der Mäuse sehr nützlich waren.

zerstört wurden. So noch in diesem Jahre fast sämtliche Eier von *O. brachyotus*, von der bei Weitem die meisten Nester, sicher gegen 200, auf diese Weise zu Grunde gegangen sein mögen.

Was endlich die zum Behufe sammlerischer oder wissenschaftlicher Zwecke geschossenen und gefangenen Vögel anlangt, so erreicht die Zahl der jährlich in Europa abgebalgten Vögel sicher nicht die Hälfte der in einem Jahre allein in Anhalt geschossenen Rebhühner, oder der vom verst. Förster Naumann in manchen Jahren gefangenen Singdrosseln (*T. musicus*) u. s. w. *). — Hätten vor zwei Jahren alle Ornithologen den

*) Zahlen beweisen! Vor mir liegt, indem ich Obiges niederschreibe, die Schussliste eines berühmten Jägers und praktischen Ornithologen, des vor einigen Jahren verstorbenen Försters C. Naumann in Kleinzerbst. Er hat in seinem einige hundert Morgen grossen Reviere in 28 Jahren (von 1816—43, die Listen der übrigen Jahre sind noch nicht zusammengestellt)

geschossen:	gefangen:
9190 Rebhühner,	169 versch. Raubvögel,
284 Wachteln,	5 Waldschnepfen,
90 Wildtauben,	51 Misteldrosseln (<i>viscivor.</i>),
648 Waldschnepfen,	845 Amseln und Ringamseln,
103 Pfuhschnepfen (<i>Scol. major</i>),	2990 Wachholderdrosseln (<i>pilaris</i>),
3854 Bekassinen (<i>Scol. gallinago</i> und <i>gallinula</i>),	6476 Weindrosseln (<i>iliacus</i>),
74 Kampfhähne (<i>Mach. pugnax</i>),	12932 Singdrosseln!! (<i>musicus</i>),
239 Strand- u. Wasserläufer (<i>Tot., Tringa, Chäradr.</i>),	1530 Dompfaffen (<i>Pyrrh. vulg.</i>),
38 Wasserhühner,	277 Seidenschwänze (<i>Bombyc. garr.</i>),
1 Möve,	77 Häher (<i>Garrul. gland.</i>),
9 Keilhaken (<i>Numen. arq.</i>),	1701 Meisen (in 6 Jahren!),
25 Brachvögel (<i>Oedien. crepit.</i>),	27043 gefangen,
219 Gänse,	21889 geschossen,
1953 Enten,	48932 Vögel.
4 Taucher,	
68 Störche,	
54 Reiher,	
6 Rohrdommeln,	
11 Adler,	
1150 div. Raubvögel,	
167 Eulen!!!	
84 Raben (<i>Corv. corax</i>),	
3618 Krähen,	

21889

dem Jahre etc., und dann rede man noch von der Verminderung der Vögel durch die Ornithologen oder deren Handlanger!

Weiter: von circa 50 Singdrossel-Nestern der ersten Brut, die ich jährlich hier beobachten konnte, kamen sonst vielleicht 10 glücklich durch; jetzt höch-

Sommer über unausgesetzt auf die Störche Jagd gemacht, sie hätten sicher nur einen kaum merklichen Bruchtheil von dem Resultate erreicht, das ein einziger Sturm während ihres Zuges über das mittelländische Meer zu Wege brachte; so viel Wachteln sind seit ihrer Schöpfung gewiss nicht geschossen und gefangen — obschon die Italiener, Griechen etc. bei der Ankunft der ermatteten armen Vögel Erkleckliches darin leisten — als im Mittelmeer ertrunken sind; und schwerlich befinden sich 1700 Meisen oder 12932 Singdrosseln in sämtlichen deutschen und europäischen Sammlungen.

Neben der nicht abzuleugnenden stetigen Abnahme gewisser Vogelarten macht sich auch eine temporäre, allgemeine oder lokale, Verminderung derselben bemerklich, besonders unter den Zugvögeln. Als, eklatantes Beispiel der neuesten Zeit brauche ich nur an die Störche zu erinnern, die während ihres Zuges zu Millionen verunglückten, und in Folge davon überallhin in schr geringer Anzahl heimkehrten. Aber ihre frühere Anzahl wird wahrscheinlich bereits in wenigen Jahren wieder erreicht sein. Aehnliche Erfahrungen hat man oft genug mit den Wachteln und andern über Meer wandernden Zugvögeln gemacht. Das zeigt sich sogar oft verschieden bei einzelnen Species desselben Genus, deren Zugzeit verschieden ist, z. B. bei den *Sylvien*; man hat *Sylv. atricapilla* in auffallend geringerer Anzahl zurückkehren sehen, als die später wandernde *hortensis* etc. Es will mir sogar scheinen, als ob die später ankommenden Zugvögel im Allgemeinen in constanterer Individuenzahl auftreten, als die früher ankommenden, ohne Zweifel weil die vorgerücktere Jahreszeit ihnen auf der Wanderung weniger Gefahren bringt.

Neben der Gunst oder Ungunst der Wanderzeit haben aber auch die klimatischen und meteorologischen Verhältnisse während der Fortpflanzungszeit einen nicht hoch genug anzuschlagenden Einfluss auf die Vermehrung und Verminderung der Vögel. Wenn Milliarden der armen Geschöpfe durch gefährliche Nachwinter bei uns zu Grunde gehen (man denke an den April 1837), so ist anhaltende nasskalte Witterung ihrer zarten Nachkommenschaft noch pernicios

stens 2—3. Sollen auch „kleine, unnütze Eiersammler“ davon 5 Nester ausgenommen haben, die übrigen wurden durch das überhand nehmende Raubzeug zerstört. — Ich könnte mit noch einer ganzen Reihe von „beweisenden Zahlen“ aufwarten, wären weitere Beweise hier nicht ganz und gar überflüssig.

ser, wiederum vorzugsweise den früher brütenden, bei denen man ein zeitweises Schwanken in der Individuenzahl am meisten bemerkt. Jedenfalls war es der Gunst der Witterungsverhältnisse zuzuschreiben, dass im J. 1853 *Musc. luctuosa* sich überall in so auffallend grosser Anzahl zeigte*), wie der Ungunst des Himmels, dass *Sylv. atricapilla* vor 2 Jahren hier eine Seltenheit war, während *S. hortensis* in gewöhnlicher Anzahl sich eingefunden hatte.

Dass auch durch irgend welche Umstände veranlasste Veränderungen der Wanderstrasse temporäre (und dann lokale) Verminderung einzelner Arten zur Folge haben können, soll nicht in Abrede gestellt werden: doch dürfte dem verhältnissmässig kein grosses Gewicht beizulegen sein. Zug- und Strichvögel suchen und finden ihre Heimath, für die sie eine nicht leicht zu verleidende rührende Vorliebe haben, und lassen sich sicher nur durch unübersteigliche Hindernisse von der Strasse dahin abzwängen.

Freilich aber kann ihnen, besonders den scheuern Arten, die Heimath selbst durch ungünstige Veränderungen von dauernder Art verleidet, ihre Existenz daselbst geradezu unmöglich gemacht werden. Wo Seen, Teiche und Moräste verschwunden sind, da müssen auch ihre befiederten Bewohner verschwinden. Die Kultur verscheucht gewisse Arten für immer! Einen weit geringern Einfluss üben vorübergehende ungünstige Veränderungen und Verhältnisse. Die Zahl der Rohrsänger und anderer niedrig brütenden Vögel in den hiesigen Auenwäldern und Wiesen hat sich bisher im Allgemeinen immer auf dem gleichen Niveau erhalten, obgleich die zweite, oft auch die erste Brut durch die fast alljährlichen Ueberschwemmungen zerstört wird. Besonders auffällig ist diese Thatsache bezüglich *C. Locustella*, deren einzelne Nistreviere ich seit vielen Jahren sehr genau beobachtet habe, und die fast jährlich eine Brut durch das Hochwasser verloren haben, ohne dass sich die Anzahl der singenden Männchen vermindert hat.

Mehr als durch die missgünstigen Naturereignisse wird aber manchen Vögeln, wo nicht allen, die Heimath durch consequentes Verfolgen seitens der Menschen verleidet. Das zeigt sich besonders bei solchen Arten; die in gewissen kleinern Bezirken nur in einzelnen oder wenigen Paaren heimisch sind. Man kann durch

*) S. Naum. 1853. p. 228, 230; 1854. p. 108.

wiederholtes Wegfangen, Schiessen etc. eine Gegend auf mehre Jahre von Nachtigallen, Mönchen, Kukkuken etc. völlig entvölkern, und wenn man's ernstlich meint, selbst Meisen, Saatkrähen, Lachmöven etc. von langgewohnten Lieblingsplätzen vertreiben, wenn man alle alten Bäume ausrodet, alle alten Mauern verputzt, von Schornsteinfegerjungen alle Nester zerstören lässt*), die Eier und Jungen den Schweinen füttert, und den Alten mörderische Schlachten liefert.

Und hier, wo der Mensch schadet, kann er auch nützen und schützen und helfen. Aber auch nur hier! Denn die Landescultur wird trotz alles Entsetzens der Vogelwelt fortzuschreiten, die Separation wird fort und fort alte Weiden und Eichen umschlagen, und schwerlich wird man zu Nutz und Frommen der Rohrsänger und Pieper-Deichbauten unterlassen. Aber Nistkästchen soll man anbringen, wo die nützlichen Höhlenbrüter keine alten Bäume mehr finden**). Verboten, streng verboten soll man das frevelhafte Morden nützlicher Thiere, das nutzlose Eiersammeln der unreifen Jugend, aufklären soll man Alles, was eine Flinte führt oder über die Jugend gebietet, über die weise Oekonomie der Natur und die heiligen Gesetze ihres Schöpfers, damit die täppische Menschenhand nicht aus Unwissenheit — denn in den seltensten Fällen ist es ja wol nur böser Wille — auch nur in das kleinste Rädchen störend eingreift: die grossen Schwungräder kann sie ja glücklicherweise auch mit dem schlimmsten Willen nicht hemmen!

Dr. J. Hoffmann empfiehlt gleichfalls, ausser geeigneten Schon- und Schutzgesetzen seitens des Staates, die allgemeinere Anwendung der Nistkästchen, welche wenigstens den so ungemein nützlichen Höhlenbrütern einen Ersatz für die in Gärten und Wäldern immer seltener werdenden natürlichen Höhlen gewähren.

Herr B. von Münchhausen. Nicht blos für die kleinen insektenfressenden Höhlenbrüter, sondern für manche andre Vögel, welche gern in grossen Baumhöhlen oder auch in alten Nestern anderer Arten brüten, sind passend eingerichtete Nistgelegenheiten von grossem Nutzen. Man gräbt ja den Höhlen-Enten (*A. tadorna* und *rutila*) künstliche Erdhöhlen und hängt für die *Mergus-*

*) In Leipzig.

**) Ich kenne einige Dörfer in meiner Nähe, wo die Meisen, Rothschwänzchen etc. durch das Ausroden von Kopfweidenpflanzungen und der alten Obstbäume infolge der Separation fast gänzlich verschwunden sind.

und einige Enten-Arten hölzerne Brutkasten auf. Meine halbwilden Märzenten, denen ich künstliche Nester aus Reisig auf die Bäume gesetzt, und hohle Stämme hingelegt habe, brüten nur im Geröhrt und Gesträuch, wenn alle Baumnester besetzt sind.

Beiläufig sei hier bemerkt, dass ich es mir im verwichenen Frühjahr habe angelegen sein lassen, mir darüber Gewissheit zu verschaffen, auf welche Weise die auf Bäumen ausgebrüteten jungen Enten den Boden resp. das Wasser erreichen. Man hat meist den Alten die Intelligenz oder den Instinkt zugeschrieben, dass sie diese Translokation ihrer Jungen durch Herabtragen derselben im Schnabel, oder zwischen Schnabel und Hals, oder endlich auf dem Rücken bewirkten. Ich habe nur beobachtet, und zwar bei 3 bis 4 Nestern, welche zum Theil 15 bis 20 Fuss hoch angelegt sind, dass die Alte sich nur darauf beschränkt, unter dem Neste, — wenn der Moment gekommen, dass die Kleinen zum Leben auf dem Wasser fähig sind — möglichst viel Lärm zu machen, und dass die Kleinen mit wunderbarem Muthe, gleichviel ob unter ihnen Wasser, Erde oder Steine, von jeder Höhe mit weit ausgestrecktem Halse, Flügeln und Füßen, vielleicht von Zweig zu Zweig fallend, sich mit kräftigstem Absprung vom Nestrande hinabstürzen. Ebenso habe ich mich überzeugt, dass die Jungen auch freiwillig im Neste bleiben, selbst wenn sie die Alte am ersten Tage nicht deckt: auf ziemlich hoher Kopfweide brütete eine *A. boschas*, deren Brutbeginn ich genau wusste. Da mir die Brutzeit zu lange währte, stieg ich am Stamme so weit in die Höhe, dass ich unter die brütende Alte ins Nest fassen konnte, und fand die Jungen theilweise ausgekrochen. Abends kam die Alte auf meinen Ruf zum gewohnten Futter, während die kleinen neugierig auf dem Nestrande umherliefen; erst am andern Morgen zwischen 7 und 8 Uhr rief die Alte die 13 Jungen herab, die ich zum Theil im Fallen auffing. Die Alte hatte sich nach ihrer Sättigung wieder aufs Nest begeben und die Nacht über die Kleinen gedeckt*).

*) Ich hatte vor 2 Jahren einer Bruthenne verschiedene Enteneier untergelegt: die drei ausgekommenen Entchen aber sprangen schon am ersten Tage aus der Pferdekrappe herab, worin sie ausgebrütet waren; ich fing sie wieder ein, setzte sie wieder ins Nest, allein nach einigen Stunden hatten alle drei wieder den 4 Fuss hohen Sprung gemacht, und nur eine (*clypeata*) fand ich wieder auf, die beiden andern (*querquedula*) waren fortgelaufen, und eine derselben wurde andern Tags im Nachbargarten entdeckt. Baldamus.

Herr Baumcister Sehring führt an, dass er das Heruntertragen der Jungen durch die alte Ente selber beobachtet habe.

Herr Dr. Bodinus theilt mit, dass ein Freund von ihm, dessen Zuverlässigkeit nicht in Zweifel zu ziehen sei, beobachtet habe, wie sich junge Märzenten, welche in einem verlassenen Storehneite ausgebrütet worden waren, auf dem Strohdache heruntergleiten liessen, und wohlbehalten unten anlangten. Er fügt aus eigener Erfahrung hinzu, dass man von Hühnern ausgebrütete Enten einige Zeit einhegen müsse, weil sie sonst davonlaufen und sich verirren.

Herr B. von Münchhausen. Noeh einmal beiläufig will ich bemerken, dass ich einen Irrthum, in dem ich selbst, wie mancher Andre, befangen war, hinsichtlich der Mauser der Enten aus eigener Erfahrung jetzt berichtigen kann. Man nimmt gewöhnlich an, dass nur der Entvogel in der Sommermauser sämtliche Schwungfedern erster Ordnung zugleich fallen lasse, und dass die Ente, während des ganzen Sommers dieselben nach und nach wechselnd, ihre volle Flugfähigkeit behalte. Durch genaue Beobachtung an 5 Weibchen (3 *boschas*, 1 *acuta* und 1 *Merg. merganser*) habe ich mich überzeugt, dass nur diejenigen W., welche Junge erziehen, die Flugkraft behalten, während die ganz giesten und die, welche um die Brut gekommen, sämtliche Schwungfedern zugleich verlieren und wochenlang gar nicht fliegen können!

Pf. Baldamus spricht sodann über die diesjährige häufige Fortpflanzung von *Otus brachyotus* in den Brüchern und Wiesen zwischen der Saale und Elbe, und legt eine Anzahl Eier dieser Eule und mehre Gelege besonders grosser Eier von *But. vulgaris* und *Circus cineraceus* vor. (S. Heft III. p. 184).

Herr Dr. J. Hoffmann zeigt einige fossile Vogeleeier vor, welche aus den Kalktuffen in Münster bei Cannstadt, ausgegraben worden sind. (S. Beil. Nr. 6).

Herr Dr. Bodinus beklagt sich über eine Steuer, welche man neuerdings auch auf das Halten der Sprosser, *Lusc. philomela*, gelegt hat, und hebt besonders hervor, dass diese Sänger an Orten wohnen, wo selten Jemand durch ihren Gesang erfreut wird, da diese einsamen Orte gar nicht oder höchst selten von Menschen besucht werden. Es werde demnach auch durch das Wegfangen der Sprosser Niemand des Vergnügens, den Vogel singen zu hören, beraubt; im

Gegentheil hören ihn erst viele Menschen, wenn er im Käfige ist. (Die weitere Begründung und Debatte, s. Beil. Nr. 7).

In der jetzt beliebten halbstündigen Pause werden einige der mitgebrachten Vögel und Eier besichtigt. Eine von Herrn Borggreve vorgelegte exotische Ruderente ist (in Antwerpen oder Brüssel) im Fleische auf den Markt gekommen. Eine andre von Herrn Dr. Bodinus vorgezeigte Ente muthmasslich ein Bastard von *A. clypeata* und *strepera*.

Herr Prof. Blasius sprach sodann über die Weihen Europa's, und demonstirte an den mitgebrachten Exemplaren. (S. Beil. Nr. 8).

Herr Prof. Stannius hielt schliesslich einen Vortrag über die Schädel verschiedener Vögel, und zeigte an einer Menge vortrefflicher Präparate die Unterschiede einzelner Species und Genera, indem er darauf hinwies, dass die Theile derselben besonders deutlich an den Schädeln junger Vögel, bevor jene noch verwachsen sind, zu erkennen und zu studiren seien, und knüpfte an den sehr interessanten Vortrag die Bitte um Zusendung von richtig bestimmten Vögeln im Fleische behufs weiterer von ihm anzustellender Untersuchungen. (S. Beil. Nr. 9).

Nach dem gemeinschaftl. Mittagsmahle wurde ein Ausflug nach dem Seebade Dobberan unter freundlicher Führung der Herrn Prof. Röper und Stannius unternommen, von dem Alle höchst befriedigt heimkehrten, und sich noch bis spät Abends in traulicher Unterhaltung um die altherkömmliche „Bowlé“ scharten.

Donnerstag den 18. Juni.

Für den dritten Versammlungstag war eine grössere Wasserfahrt nach dem 1 $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Walde und der Ostsee vorgeschlagen und angenommen worden. Die Gesellschaft fuhr in 2 Booten auf der schon von Rostock aus ziemlich breiten Warne bis zu einem an der Grenze des Waldes gelegenen Forsthause „Schnatermann“, wo im Grünen das mitgenommene einfache Mittagsmahl eingenommen, und dann die Fahrt auf einem den Wald durchschneidenden Kanale bis zur See fortgesetzt wurde. Einige der mit Schiessgewehr versehenen Genossen benutzten die freundlich gewährte Erlaubniss zur Jagd,

die indess wenig Interessantes lieferte. Mit dem einbrechenden Abend kehrte die heitere Gesellschaft zum Gasthofs zurück.

Hierher hatte Herr Licutenant von Preen seine treffliche Eiersammlung bringen lassen, und stellte sie zur Besichtigung. Sie ist besonders ausgezeichnet durch höchst interessante und bedeutende Suiten von solchen (meist Wasseryogel-) Eiern, welche unter sich variiren, gehört aber auch wegen genauer Bestimmung und grosser Reichhaltigkeit zu den bessern derartigen Sammlungen. Auch eine Anzahl interessanter Vögel und darunter namentlich verschiedene Gänse wurden von ihm vorgelegt, und viele der letztern den Vereinsgenossen angeboten und von diesen dankbar angenommen.

Desgleichen hatte Herr Forstmeister von Grävenitz eine Anzahl seltener in Mecklenburg erlegter und in seiner Sammlung befindlicher Vögel mitgebracht, die Anlass zu weiterer Besprechung gaben.

Herr Conservator Wiepken und Past. Zander reichten schliesslich ihre Stationsbeobachtungen ein (s. Beil. Nr. 10 und 11), und man sprach allgemein den Wunsch aus, dass dergl. von allen Seiten regelmässig eingehen möchten.

Nachdem den beiden Herrn Geschäftsführern — Herr Prof. Stanius hatte sich in der aufopferndsten Mühwaltung und der unerschöpflichsten Güte und Freundlichkeit mit Herrn Prof. Röper getheilt — noch ein dankbares Hoch gebracht worden war, wurde die XI. Versammlung Abends gegen 9 Uhr durch den Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Am nächsten Morgen zerstreute sich die Gesellschaft nach allen Richtungen hin, meist zu weitem Excursionen, ein Theil ging nach Hamburg etc., ein anderer nach Rügen, noch andre nach den Mecklenburger Seen, (die Herrn B. von Münchhausen und Borggreve, s. den Bericht über diese Excursion in Beil. Nr. 12) und endlich der Rest (aus den Herrn Major Kirchhoff, Prof. Blasius, Maddaus und Referenten bestehend) mit Herrn Pastor Zander nach dessen Wohnort Barkow.

Die schönen Stunden in dem gastlichen Hause unsers allverehrten wackern Freundes, dessen schöne Sammlungen vielfache Veranlassung zu fortgesetzten Belehrungen und Debatten boten, wurden noch interessanter durch den unerwarteten Besuch des Herrn Staatsrath Dr. A. von Middendorff aus Petersburg, der leider zu spät

in Rostock eintreffend, nur noch wenige eben zur Abreise sich rüstende Versammlungsgenossen vorfand, und von diesen über unseren Ausflug nach Barkow unterrichtet worden war.

Diebzig im Juli 1857.

Der Sekretär,
E. Baldamus.

Nr. 23.

Beilage Nr. 1.

Bemerkungen über Wermlands Vogelfauna.

Von

Phil. Mag. T. Hammargren.

Da ich mir leider die Freude versagen muss, der Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Rostock beizuwohnen, so bitte ich Sie freundlichst, der hochgeehrten Versammlung folgende Bemerkungen über „Wermlands Vogelfauna“ mitzutheilen.

Seit ich mein „Verzeichniss der in den Küstengegenden des Sees Wenern in Schweden observirten Vögel“ schrieb (in der Naumannia 1853. Drittes Quartal), habe ich Gelegenheit gehabt, einige für diese Gegenden neue Vögelarten zu observiren, wie auch verschiedene Fehler jenes Aufsatzes zu berichtigen.

1) *Falco peregrinus* kommt hier im Spätjahre vor; er jagt da Enten, die sich in dem Ausflusse des hiesigen Stroms „Clara“ aufhalten.

2) *Strix lapponica*, Sparrm., *barbata* Pallas, erscheint hier mitunter im Herbste und Winter. 1854 wurde ein Individuum dieser schönen Art aufgestossen; der Vogel flog da in den See hinaus und ertrank. Es war das dritte Exemplar, das hier geschossen ist.

3) *Bombycilla garrula*. In der Abhandlung des Baron Cederström „om de i trakten af Carlstad förekommande fogelarter“ ist ein Fehler eingeschlichen und in mein Verzeichniss, gleichwie auch in Herrn Wallengrens Aufsatz „Brützonen der Vögel innerhalb Skandinavien“ (Naumannia 1854) übergegangen. Der Seidenschwanz ist nämlich „als heckend in der Nähe von Carlstadt in Werm-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Protokoll der XI. Versammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft zu Rostock vom 15. bis 18. Juni 1857. 195-221](#)